

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigeblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolibri“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.



Gemeinde - Büro - Konto Nr. 126

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags.
Der Bezugspreis ist mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben.
Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger außergewöhnlicher Ereignisse des Betriebes der Zeitung, d. Verweigerung od. d. Beschränkung der Druckaufstellungen) hat der Verleger keinen Anspruch auf Fortsetzung oder Nachlieferung der Zeitung od. Abschaltung d. Bezugspreises.

Nummer 39

Mittwoch, den 1. April 1931

30. Jahrgang

Vertilgung und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 31. März 1931.

Am Sonntag abend kam ein mit zwei Mann besetztes Motorrad auf der Königsbrüderstraße kurz vor dem hiesigen Orte infolge Blodieren des Motors in voller Fahrt zum Sturz. Während der Fahrer dabei mit dem Schreden davon kam und auch die Maschine nicht sehr beschädigt wurde, erlitt der Sozius erhebliche Hautabrisse und Prellungen. Mitglieder der hiesigen Arbeiter-Samaritaner-Kolonie leisteten den Verunglückten die erste Hilfe.

Montag mittags nach 12 Uhr entgleiste die Lokomotive eines in dem Bahnhof Nord einbreitenden Güterzuges dadurch, das eine Schienenlockerung noch nicht entfernt worden war. Zur Wiederherstellung der Maschine, das geraume Zeit in Anspruch nahm, war ein Hilfszug aus Dresden anwesend. Der übliche Zugverkehr erlitt durch diesen Unfall keine Unterbrechung.

Es scheint doch trotz aller Bemühungen nicht möglich zu sein, die ehemaligen Schiff'schen Fabrikanlagen, die schon durch teilweisen Verfall auseinandergerissen worden sind, für ein anderes Unternehmen zur Verwendung zu bringen. Jetzt ist, wie wir erfahren, beschlossen worden, die noch nicht verkauften Gebäude, da die steuerliche Belastung zu hoch ist, niederzureißen. Bereits am Mittwoch früh 8 Uhr wird der das Gelände weit überragende Schornstein, den abgebrochen schon mal ein hiesiger Gewerbetreibender für 50 RM. gekauft haben sollte, umgelegt. Die Sprengung dieser fast 50 m hohen Fabrikreste erfolgt auf hydraulisch-dynamischem Wege, einer Erfindung eines Berliner Ingenieurs, welche den Vorzug hat, das bei dieser Sprengung weder Rauch noch umherfliegende Gesteine und sonstige Splitter entstehen und außerdem die Zerstörung des zu sprengenden Gegenstandes genau festgelegt werden kann. Diese außerordentliche Sprengung, festgelegt werden kann. Diese außerordentliche Sprengung, festgelegt werden kann. Diese außerordentliche Sprengung, festgelegt werden kann.

Der Männer-Gesangverein Sonnenort veranstaltet, wie alljährlich so auch dieses Jahr wieder am 1. Osterfesttag im Gasthof Sonnenort ein Gesangs-Konzert, und zwar diesmal in Gestalt eines Volkslieder-Abends. Wir möchten schon heute darauf hinweisen und können einen Besuch dieses Konzertes nur empfehlen.

Sitzung der Gemeindeverordneten am 26. d. M. Von einer Entschliessung der R.-P.-D. Gruppe, mit welcher gegen Einstellung der Brotverbilligung und gegen Entziehung des Jugendbühnen für die kommunistische Jugend protestiert wurde, nahmen die Gemeindeverordneten Kenntnis. Herr Bürgermeister Richter erklärte hierzu, daß man beim gegenwärtigen Stande des Roggenpreises mit dem Verbilligungsverfahren Vorteile nicht mehr bieten könne und daß die Gemeinde infolge des sprunghaften Steigens der Roggenpreise Zuschüsse von ca. 400 RM. haben leisten müssen. Die Entschliessung solle jedoch wieder aufgenommen werden, sobald die Möglichkeit bestehe, den Erwerbslosen eine Brotverbilligung mit dem früheren Verfahren zu bieten. Aus dem Ertrage der Schülerausführung hat die Lehrerschaft 230 RM. für die Wohlfahrtszwecke überwiesen, für den gleichen Zweck stiftete der Frauenverein 50 RM. Für diese Spenden wurde verbindlich dankt. Nachdem Herr Rumlisch ein ärztliches Zeugnis über seinen Gesundheitszustand eingereicht hatte, wurde seinem Gesuche um Entbindung vom Amte als Gemeindeverordneter entsprochen. Die gemeindlichen Kassen waren durch den Verbandsrevisor unvermutet geprüft worden. Es wurde dementsprechend Ordnungswidrigkeit festgestellt. Die Gemeindefinanzrechnung 1928 wurde einstimmig richtig gesprochen, nachdem die Prüfung durch den Revisionsverband keinen Anlaß zu Ausstellungen gegeben hatte. Für die Krisenfürsorge auf die Monate Januar und Februar forderte der Bezirksverband eine weitere Umlage von 2414 RM. Der Beitrag wurde bewilligt werden, da die Gemeinden ortsüblich zur Tragung von 1/3 der Kosten der Krisenfürsorge verpflichtet sind. Das Ortsratsgesetz über die Biersteuer wurde gegen die Stimme des R.-P.-D. Beiraters angenommen, nachdem Herr Bürgermeister Richter erklärt hatte, daß der Gemeinderat zunächst davon abstehe, eine Verdoppelung der Steuerhöhe zu beantragen, um zunächst die landesgesetzliche Regelung abzuwarten. Die Verbilligung der Gemeinde mit den Auswendungen für die Wohlfahrtszwecke erfordern an sich Verdoppelung der Steuerhöhe. Die Erhebung erfolgt durch den Bezirksverband. Das Ortsratsgesetz über die Biersteuer 1931/32 wurde einstimmig abgelehnt. Der Gemeinderat erhob gegen diesen Beschluß Einspruch und brachte dabei zum Ausdruck, daß nach Befinden

ein Zuschlag zur Bürgersteuer in Frage kommen könne. Herr Vorsteher Jech schlug vor, über den Einspruch am Ende der Sitzung zu beschließen. Das Ortsratsgesetz über das Plakat- und Reklamewesen wurde gegen eine Stimme angenommen. Hierauf trat man in die Beratung des Haushaltsplanes für 1931/32 ein. Der Plan lag den Verordneten in einem umfangreichen Rechnungsbuch vor. Herr Bürgermeister Richter wies in seinen Ausführungen auf die Unübersichtlichkeit der gegenwärtigen Lage hin, man wisse nicht, wie sich die Verhältnisse hinsichtlich der Ausgaben für Wohlfahrtszwecke gestalten werden und welche Hilfe von Staat und Reich zu erwarten sei. Man habe daher die letzten Ausgaben in einen Notetat aufgenommen, um auch dadurch zum Ausdruck zu bringen, daß die Fürsorge für ausgesteuerte Arbeitslose keine Gemeindeaufgabe sei. Im ordentlichen Haushaltsplan habe man Ersparnisse durchgeführt, wo dies ohne Gefährdung einer ordnungsmäßigen Verwaltung überhaupt noch möglich sei. Der Haushaltsplan schließt bei 213290 RM. Bedarf und 204709 RM. Deckungsmittel mit 8585 RM. Fehlbeitrag ab. Im Notetat sind eingestellt 10000 RM. für Krisenfürsorge, 11600 RM. für Wohlfahrtszwecke und 20600 RM. Sonderumlage an den Bezirksverband für den gleichen Zweck. Als Deckung erscheinen 74400 RM. 1/3 Anteil des Bezirksverbandes, jedoch ein Fehlbeitrag von 67800 RM. verbleibt. Außerdem wird das Rechnungsjahr 1930/31 einen voraussichtlichen Fehlbeitrag von ca. 45000 RM. ergeben, der in der Hauptsache verursacht wird durch die Kosten der Krisenfürsorge und der Wohlfahrtszweckesfürsorge. Zur Zeit stehen gegen 200 ausgesteuerte Arbeitslose in gemeindlicher Fürsorge. Nachdem die einzelnen Fraktionen zum Haushaltsplan Stellung genommen hatten, erfolgte keine Annahme gegen die Stimme des R.-P.-D. Beiraters. Dem Einspruch des Gemeinderates gegen den Beschluß über Ablehnung der Bürgersteuer wurde nicht stattgegeben, jedoch nunmehr eine Anordnung der Aufsichtbehörde zu erwarten steht. Ein Antrag der kommunistischen Fraktion forderte Bewilligung eines Beitrages von 50 RM. für die Jugendweiche und Erhebung von Vorstellungen beim Bezirksverband und Landtag wegen Einziehung einzelner Jurisprudenzsätze und Erhöhung derselben. Nach Aussprache verfiel der Antrag gegen 1 Stimme der Ablehnung. Hierauf geheime Sitzung.

Dresden. Im Sommer vorigen Jahres starb in Dresden Frau von Daniel, die Witwe des bekannten Renaissanceskulptors. Sie war viele Jahre gelähmt und lebte in einem Isolierhaus. Ihr Vermögen, das in die Millionen ging, hatte der frühere Dresdner Rechtsanwalt Dr. Bernardo Sala in Verwaltung. Er hat, wie sich jetzt herausstellt, das ganze Vermögen veruntreut. Die Unterschlagungen gehen viele Jahre zurück. Im Jahre 1925 verließ er Dresden und siedelte nach München über, wo er ein höchst verschwenderisches Leben führte. Er behauptete, ein sehr großes Einkommen zu haben. In Wirklichkeit aber lebte er vom Kapital der Frau von Daniel. Vor einigen Tagen, am 25. März, sollte nun die Erbschaftsmasse an die Erben verteilt werden. Aus allen Teilen Deutschlands und Österreichs waren sie nach Dresden gekommen, mußten aber die traurige Mitteilung entgegennehmen, das sie nicht einen Pfennig erhalten würden, da Dr. Sala das ganze Geld veruntreut habe. Dr. Sala hat sich der Verantwortung durch Selbstmord entzogen. Unter den Erben befanden sich ganz arme Leute. Das Vermögen des während des Krieges verstorbenen von Daniel wurde auf etwa fünf Millionen Mark geschätzt.

Dresden. Die beiden städtischen Körperschaften hielten am Montagmittags eine gemeinsame Sitzung ab, in der der scheidende Oberbürgermeister Dr. Blüher in feierlicher Weise geehrt wurde. Stadtverordnetenvorsteher Böllig wählte würdig eingehend die Verdienste Dr. Blühers während seiner Amtszeit und gab bekannt, daß zu Ehren Dr. Blühers der Park um das Deutsche Hygienemuseum „Blüher-Park“ und der dazu gehörende Straßenzug „Blüher-Allee“ benannt werden soll. Dr. Blüher dankte für die Ehrungen in bewegten Worten.

Seidenau. Liebesdrama. Der Inhaber eines hiesigen Friseurgeschäfts fand eine bei ihm beschäftigte 17jährige Friseurin und einen ebenfalls bei ihm in Stellung befindlichen 23jährigen Friseurgehilfen im Zimmer des Mädchens vergiftet tot auf. Die Feststellungen ergaben, daß es sich zweifellos um gemeinschaftlichen Selbstmord handelt und daß die beiden jungen Leute wegen Liebestummer aus dem Leben geschieden sind.

Oschatz. Selbstmord vor der Hochzeit. In einem hiesigen Hotel wurde die etwa 30jährige ledige Hausangestellte Marie L. aus Leipzig tot aufgefunden. Sie war am Freitagabend einetroffen, um zu übernachten, und hatte

sich das Essen auf ihr Zimmer bringen lassen. Da sie bis Sonnabendmittag nicht wieder erschien, ließ man das Zimmer gewaltsam öffnen. Der Tod ist wahrscheinlich durch Vergiftung eingetreten. Aus hinterlassenen Papieren geht hervor, daß am Sonnabend ihre Hochzeit hätte sein sollen, daß ihr Bräutigam sie jedoch um ihre Ersparnisse betrogen habe.

Waldheim. Politische Schlägerei. Als ein Propagandamarsch der RSDAP an dem Lokal der Kommunisten vorbeizog, kam es zu einem schweren Zusammenstoß, wobei die Kommunisten mit Gatten und Bierflaschen gegen die Nationalsozialisten vorgingen. Es waren auf beiden Seiten mehrere Schwere- und Leichtverletzte zu verzeichnen. Das Chemnitzer Ueberfallkommando stellte die Ordnung wieder her.

Bautzen. Am Sonnabend eröffnete die bekannte tschechische Schuhfirma Bata hier eine Filiale. Gegen diese Niederlassung war schon seit Wochen protestiert worden, besonders seitens der heimischen Geschäftswelt. Vormittags gegen 9 Uhr kam es vor dem Bata-Geschäft in der Reichstraße zu stürmischen Kundgebungen. Es sammelte sich eine große Menschenmenge an, die in erregten Tönen die Schließung der Filiale verlangte. Kommunistische Redner hielten Ansprachen und verteilten Flugblätter mit der Parole „Nieder mit dem Ausbeuter Bata“. Zu Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Leipzig. Unterschlagungen in der Theaterkasse. Bei einer außerordentlichen Kassenrevision wurde festgestellt, daß der Hauptkassierer R. erbt einen Fehlbetrag, dessen Höhe noch nicht ermittelt werden konnte, nicht zu decken und auch andere Aufklärung nicht zu geben vermochte. Es ist wahrscheinlich, daß Unterschlagungen vorliegen, deren genaue Feststellung im Gange ist. Wie sich inzwischen herausgestellt hat, ist der Kassenkontrollleur an den Verfehlungen beteiligt. Beide wurden in Haft genommen.

Leipzig. Im Fahrstuhl erdrückt. In einer Metallwarenfabrik in der Wismannstraße wollte der 19jährige Hilfsarbeiter Pfeffer im Fahrstuhl einen schwerbetadenen Karren nach oben befördern. Während des Aufziehens geriet der Karren wahrscheinlich ins Rollen und drückte Pfeffer gegen die Seitenwand. Pfeffer erlitt so schwere Quetschungen, daß der Tod bald darauf eintrat.

Regis-Breitingen. Betriebseinstellung. Die Generatorenanlage der Deutschen Erdöl A.-G. wird Anfang April den Betrieb einstellen; den Angestellten und Arbeitern ist gekündigt worden. Auf die Brickfabrik wird die Betriebseinstellung nicht ohne Wirkung bleiben, denn für die Generatorenanlage wurden erhebliche Mengen Breikreis verwendet.

Borna. Fährlich getötet. Als der 17jährige Sattlergehilfe Werner in der Werkstatt mit einem Revolver hantierte, ging plötzlich ein Schuß los, durch den der 14jährige Lehrling Hillis auf der Stelle getötet wurde.

Plauen. Ein mit vier Personen besetzter, von dem Lechner Proffher gesteuerter Kraftwagen geriet in Thohfeld auf der Fahrt nach Mittweida zu einer Kollision infolge des frisch gefallenen Schnees ins Schleudern und fuhr gegen einen Baum. Durch den heftigen Anprall wurden sämtliche Passagen auf die Straße geschleudert. Die Frau der Hauptwachmeisters Kammer war auf der Stelle tot. Die Witwe Helzmann starb bald nach ihrer Ueberführung ins Plauer Krankenhaus. Der Wagenführer und Hauptwachmeister Kammer trugen leichtere Verletzungen davon. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

Kommunales Leben

Der Dresdner Kreisrat genehmigte den Städten Freital und Pirna die Aufnahme von Darlehen in Höhe von 150 000 bzw. 450 000 RM. Entgegen dem Vorschlag der Kreishauptmannschaft erhielt der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Reichen die Ermächtigung zur Aufnahme eines Darlehens in Höhe von 300 000 RM. Der Kreisrat lehnte es ab, den Städten Alesia und Großenhain die Anweisung auf Erhöhung der Biersteuer um 100 Prozent zu erteilen, die Gemeindebeiträge für Großenhain anzuordnen und ferner den Bezirksverband zur Erhebung einer Nachtragsumlage für 1930 anzuweisen.

Turnen - Spiel - Sport

im

Turnverein Jahn e.V.

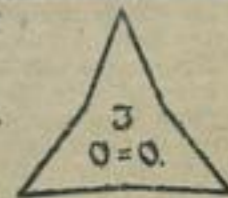
(Deutsche Turnerschaft.)

Sonntag, den 29. März 1931.

Handball.

Jahn I. - Krundorf I.

Zu diesem Spiel trat Krundorf nicht an, so daß die Jahnleute kampflos in den Besitz der Punkte kamen.



Notverordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen.

Verhinderung der kommunistischen Anti-Osterkundgebung empfohlen.

Berlin, 28. März. Reichsinnenminister Dr. Wirth hat an die Innenminister der Länder folgendes Rundtelegramm gerichtet:

„Auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung hat der Herr Reichspräsident heute eine Verordnung zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen erlassen. Danach können die das öffentliche Empfinden schwer verletzenden kommunistischen Anti-Osterkundgebungen, insbesondere Fahrten verhindert werden. Ich darf Ihre besondere Aufmerksamkeit auf die politische Bedeutung der Verhinderung dieser Fahrten lenken.“

Die Notverordnung ist das Ergebnis der Besprechungen der Innenminister des Reiches und der größeren Länder vom 18. März, die sich sowohl mit den politischen Ausschreitungen als auch mit der Agitation der kommunistischen Freidenkerverbände gegen die Religionsgesellschaften beschäftigten. Die in dieser Besprechung vereinbarten Richtlinien haben dann in weiteren Kabinettsberatungen die Gestalt einer Notverordnung gewonnen.

Der Inhalt der Notverordnung.

Berlin, 28. März. Die Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen, die vom Reichspräsidenten und dem Reichsinnenminister Dr. Wirth gegenzeichnet ist, bestimmt auf Grund des Artikels 48 Abs. 2 der Reichsverfassung, daß alle Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel spätestens 24 Stunden vorher unter Angabe des Ortes, der Zeit und des Verhandlungsgegenstandes der Ortspolizeibehörde angemeldet werden müssen. Sie können verboten werden, wenn nach den Umständen zu befürchten ist, daß u. a. zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierungen oder Behörden aufgefordert oder angereizt wird, oder daß Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder daß eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, Gebrauchs- oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, oder daß in sonstiger Weise die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdet wird. Statt des Verbots kann eine Genehmigung unter Auflagen erfolgen. Ausgenommen sind gewöhnliche Zeichenbegänge, kirchliche Prozessionen usw.

Mit Gefängnis nicht unter drei Monaten, neben dem auf Geldstrafe erkannt werden kann, wird, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist, bestraft, wer ohne die erforderliche Anmeldung oder unter Zuwiderhandlung gegen ein Verbot eine Versammlung oder einen Aufzug veranstaltet oder dabei als Redner auftritt und wer öffentlich zu einer Gewalttat gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt. Wer an einer verbotenen Versammlung teilnimmt oder den Raum für sie zur Verfügung stellt, wird mit Gefängnis oder mit Geldstrafe bestraft. Auch Personenfahrten auf Lastwagen, die von Mi-

gliedern politischer Vereinigungen oder zu politischen Zwecken unternommen werden, fallen unter die Vorschriften für die Versammlungen. Wer gegen ein Verbot oder eine Auflage eine Lastwagenfahrt veranstaltet, wird mit Gefängnis nicht unter drei Monaten bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

Wer eine Schußwaffe unbefugt führt und eine Gewalttätigkeit mit ihr gegen einen anderen begeht oder ihm androht, wird mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft. Daneben kann auf Geldstrafe erkannt werden.

Vereinigungen, deren Mitglieder wiederholt gegen die Verordnung verstoßen haben und in denen solche Handlungen begünstigt oder geduldet werden, können aufgelöst werden.

Für politische Vereinigungen kann das Tragen einheitlicher Kleidung oder Abzeichen verboten werden. Das Verbot kann sich auf das Tragen bei bestimmten Gelegenheiten beschränken. Wer eine verbotene Kleidung oder ein verbotenes Abzeichen trägt, wird mit Gefängnis nicht unter einem Monat, wenn mildernde Umstände vorhanden sind, mit Geldstrafe bestraft, soweit nicht die Tat nach anderen Vorschriften mit einer höheren Strafe bedroht ist.

Abchnitt 2 bestimmt: Plakate und Flugblätter, deren Inhalt geeignet ist, die öffentliche Sicherheit oder Ordnung zu gefährden, können polizeilich beschlagnahmt oder eingezogen werden. Plakate und Flugblätter politischen Inhalts sind mindestens 24 Stunden ehe sie an oder auf öffentlichen Wegen angeschlagen, ausgestellt, verbreitet oder sonst der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, der zuständigen Polizei zur Kenntnisnahme vorzulegen. Plakate und Flugblätter, die entgegen dieser Vorschrift der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden.

Die öffentliche Ankündigung politischer Versammlungen darf nur die zur Bekanntgabe der Versammlung erforderlichen sachlichen Angaben über Ort und Zeit der Veranstaltung, Veranstalter, Teilnehmer, Redner, Vortraggegenstand, Aussprache und Eintrittsgeld enthalten. Wer Plakate und Flugblätter politischen Inhalts der Öffentlichkeit zugänglich macht, die nicht der zuständigen Behörde zur Kenntnisnahme vorgelegt worden sind, wird mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft. Auch Druckschriften, in denen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen aufgefordert wird oder Organe usw. des Staates böswillig verächtlich gemacht werden oder eine Religionsgesellschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtung usw. beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden, können polizeilich beschlagnahmt und eingezogen werden. Handelt es sich um periodische Druckschriften, so können sie, wenn es Tageszeitungen sind, bis auf die Dauer von acht Wochen, in anderen Fällen bis auf die Dauer von sechs Monaten verboten werden. Für die gleiche Dauer können periodische Druckschriften verboten werden, als deren verantwortlicher Schriftleiter dem Verbot des Reichsgesetzes vom 4. März 1931 (Reichsgesetzblatt I, Seite 29) zuwider jemand bestellt oder benannt ist, der nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung strafrechtlich verfolgt werden kann.

und der Nationalsozialisten auf schleunige Wiedereinberufung des Reichstages und auf Beseitigung der Notverordnung vom 28. März wird in den der Reichsregierung nahestehenden politischen Kreisen als aussichtslos angesehen. Da der Reichstag sich am Donnerstag auf den 13. Oktober vertagt hat, müßte der Antrag der Rechtsopposition im Kellertestament eine Mehrheit finden, falls das Parlament vorher einberufen werden soll. Die Unterstützung durch das kommunistische Mitglied im Kellertestament reicht aber zur Herbeiführung dieser Mehrheit nicht aus. Mit einer parteiweisen Unterstützung kann deshalb nicht gerechnet werden, da die Deutsche Volkspartei besonders entschieden auf einer längeren Parlamentspause bestanden hat.

Der „Völkische Beobachter“ zur Notverordnung.

München, 30. März. Zu der neuen Notverordnung schreibt der „Völkische Beobachter“ heute unter der Überschrift „Tod der NSDAP.“ u. a.: „Was sich die Regierung Brünning-Wirth-Gröner im Verein mit dem Reichspräsidenten v. Hindenburg mit der neuen Notverordnung geleistet hat, übersteigt alles bisher Dagewesene an politischer Entrechtung der Deutschen. „Gefängnis! Gefängnis! Gefängnis! Das ist das Wort, welches uns aus der Angstverfälschung der Reichsregierung ständig entgegenschallt. Vor allem aber kommt eines zum Vorschein: Der gemeinsame Haß aller alten Parteien gegen die Symbolik der neuen Freiheitsbewegung. Ein derartiges Willkürregiment trägt den Keim des Verderbens seiner Urheber in sich, denn nicht im Zeichen eines großen Gedankens eines großen Volksgutes wegen wird der Ausnahmezustand verhängt, sondern zum Schutze einer Parteienherrschaft, deren Anhänger von Wahl zu Wahl immer mehr zusammenschmelzen. Die nationalsozialistische Bewegung wird in streng gesetzlicher Weise gegen die unerhörte Knebelung der Meinungsfreiheit der Deutschen protestieren, und trotz der jetzt kommenden Verfolgung sollen sich Zentrum und SPD. nur ja nicht darüber täuschen, daß es sich im Volke schon herumspricht, wie man diesen neuesten Akt der Herren Wirth-Gröner und Genossen einzuschätzen hat.“

Pariser Vermutungen über die Notverordnung.

Paris, 30. März. Die Pariser Morgenblätter beschäftigen sich eingehend mit der Notverordnung der Reichsregierung. Der „Matin“ sieht darin einen ersten Schritt zu einer Regimeänderung, die dazu dienen soll, neue politische Manöver zu verschleiern. Der Begründung, die man in Berlin gebe, dürfe man keinen Glauben schenken. Die Wahrheit sei vielmehr, daß die Reichsregierung — und hierin liege die ganze Bedeutung des Schrittes — sowohl in innen- wie auch in außenpolitischer Beziehung eine außerparlamentarische Geheimpolitik betreiben wolle.

Bertinax betont im „Echo de Paris“, wenn die Deutschen erst sechs Monate unter einer Diktatur gelebt hätten, so würden sie überhaupt nicht mehr an Reichstag oder Landtag denken und in ihren Augen würden die beiden Häuser nicht mehr in Verbindung mit der Innen- oder Außenpolitik stehen. Die vorläufige Trennung bereite die endgültige Scheidung vor und sie sei das einzige Ziel Hindenburgs, Brünnings und Treviranus.

Politischer Zwischenfall in Leipzig.

Leipzig, 30. März. Der Nationalsozialistische Deutsche Juristenbund hielt hier am Sonntag eine interne Beratung ab. U. a. sprachen Staatsminister Dr. Frick, Weimar, und Reichstagsabgeordneter Gottfried Feder. Wie die NSDAP. u. a. mitteilt, sind von der Schutzstaffel drei Drahtleitungen entzerrt und durchgeschnitten worden. Zwei Leitungen hatten in eine benachbarte Gartensaube geführt, wo drei Personen mit Kopfhörern an einem Tisch, der elektrische Apparate enthielt, saßen, von der Schutzstaffel festgenommen worden seien.

Zu dem Vorfall teilt der Polizeipräsident mit:

Kampf um die Aufhebung der Notverordnung

Auch die Kommunisten fordern Einberufung des Reichstages.

Berlin, 30. März. Wie die kommunistische Reichstagsfraktion mitteilt, hat sie einen Antrag auf sofortige Aufhebung der Notverordnung vom 28. März 1931 eingebracht und in einer Interpellation die Stellungnahme der Regierung gefordert. Ferner hat der Abg. Stöcker im Auftrage der kommunistischen Reichstagsfraktion vom Reichs-

tagspräsidenten Loh die sofortige Einberufung des Reichstages gefordert und im Falle der Ablehnung dieses Schrittes durch den Reichstagspräsidenten die sofortige Einberufung des Kellertestaments beantragt.

Aussichtsloses Unternehmen.

Berlin, 30. März. Ein Antrag der Deutschnationalen

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

41) (Nachdruck verboten)

Gottorp sah regungslos in seinem Stuhl. Ein merkwürdiges Jucken lief über sein Gesicht. Vom Kirchturn schlug es elf. Mit diesem Klang antwortete die Uhr über dem Portal des Sanatoriums. Die Hand der Kranken löste sich aus des Professors Fingern und fuhr unruhig über die Decke. „Ich — habe — mich — nicht — gut benommen! Diese Nordy — ich — kann — sie nicht — eiden! Sind Sie — mir — böse, Herr Professor —, daß ich davon-lief? Ich konnte die Qual — nicht — mehr — ertragen!“ Gottorp erneuerte das Eis. Elfriede wollte die Kühlung abwehren, aber ihre Hand war zu schwach. „Sie sind — sehr — lieb — Fräulein Longworth — aber — Sie werden begreifen —, daß — es keinen Zweck hat. Ja — Heila — Adolfs war — bei mir. Was — soll — ich machen? Edmund —! Raten Sie mir, Herr Professor!“ „Sie — fragen, warum ich — als Herr — zur Bühne — ging. Ach Sie wissen — ja — nicht, welche Enttäuschung — ich — erlebte! Ich — habe — die Männer.“ Die Kranke murmelte etwas vor sich hin und schwieb für eine Weile. Schwer ging der Atem. Dann juckte es schmerzhaft über das Gesicht. „Man sagte mir — ja — Simon auch, daß — die Frau — so vielen Anfechtungen bei der Bühne ausgesetzt sei. Die Männer — hätten es leichter! Sie lachen, Herr Professor? Ob — seien Sie nicht hart! Ich — stoh vor dem Menschen, der mich und die Meinen verriet. Nichts wollte ich — mehr von Liebe wissen! Sie — lägen — die Männer! Auch Stanislaus belog mich.“ Ihre Hand griff nach der Stirn und sank dann matt nieder. „Als Mann — ja — da — glaube ich — sicher vor allen Nachstellungen zu sein. Nicht, Edmund? Du allein hast es ehrlich mit mir gemeint!“ Gottorp rückte seinen Stuhl näher. Schwelgend sah er und lauschte.

Als er am Mittag allein mit Elfriede im Krankenzimmer war, weichte sie ihn kurz ein, und da entrollte sich ihm stückweise dieses Drama eines enttäuschten Mädchenherzens. Sie stoh, wollte ihre Spur vor dem verhassten Manne verwischen und — wählte diesen Weg. Aber er brachte ihr kein Glück. Im Gegenteil! Das, was sie meiden wollte, drängte sich nun in anderer Gestalt an sie heran. Die Frauen waren es, die ihr Leid schufen.



„Warum häßst — du — mich — fest, Stanislaus?“

Ob, das Schicksal war grausam. Velle öffnete sich die Tür. Die Schwester trat ein. „Soll ich Sie ablösen, Herr Professor? Sie müssen doch morgen wieder frisch sein. Da ist doch die Operation.“ Gottorp schüttelte den Kopf. „Sont etwas Neues?“ „Herr Oberarzt läßt bestellen, daß Run-mer vier außer jeder Gefahr ist. Er hat eben noch einmal nachgesehen. Herr Professor braucht sich darum nicht mehr zu kümmern.“ „Danke! Wenn ich Sie brauche, rufe ich Sie.“ Und wieder rann die Zeit dahin.

Elfriede versuchte sich aufzurichten, aber des Arztes Hand drückte sie sanft in die Kissen zurück. Und nun kam die Kritik, wo die Fieberhauer die wildesten Bilder malten. Gottorp hatte sich auf den Vortrand gesetzt, um zu verhindern, daß die Kranke sich erhob. „Warum häßst — du — mich — fest, Stanislaus?“ Elfriede schlug die Augen auf, erkannte aber ihren Freund nicht. „Du — bist — das Unglück unserer Familie geworden! Hätte ich dich nie kennengelernt, mich — nie — mit — dir — verlobt! Du hast — dein Volk — verraten und mich! Was willst du jetzt — hier — in Berlin? Gesprochen bin ich — vor — dir, u — dich — niemals — wieder-zusehen.“ Ihre Rechte legte sie bebend auf Gottorps Schulter. „Was — ist — mit — dir, Stanislaus? Du — stehst — ja ganz anders — aus! Ach — ich — kann — nicht — mehr, ich — kann nicht — mehr.“ Erschöpft sank sie in die Kissen. Nun weinte sie, und die Tränen liefen über die Wangen. „Hörst — du — wie — der — Regen — fällt?“ Ein gequältes Lachen. „Du hast — eine so — schöne — weiche — Stimme — Mutter! Simon sagt — ich — hätte — sie — von — dir geerbt.“ Der Professor warf einen Blick auf das Fieberthermometer. Es sank langsam. Mitternacht war vorbei. Die verzerrten Züge des jungen Mädchens entspannten sich, es war, als ob nach allem Kampf und Weh nun endlich Friede einzziehen wolle. Sorgsam glättete Gottorps Hand die zerwühlten Kissen. Er setzte sich wieder in den Stuhl und lauschte, wie die Atemzüge ruhiger wurden. Da schlug Elfriede die Augen auf und sagte: „Bitte, Wasser.“ Der Professor legte seinen Arm um die Schulter der Kranken, richtete sie auf und reichte ihr den Trank, in den er ein Schlafmittel tat. Mit klaren Augen blickte sie den Arzt an. „Sie — sind — hier, Herr Professor!“ Der lächelte nur und die Kranke fiel in tiefen, traumlosen Schlummer, der ihr die Genesung brachte. (Fortsetzung folgt.)

Die am Sonntag durchgeführten Ermittlungen hatten ergeben, daß verdächtige Drahtleitungen aus dem Versammlungsraum des Juristenbundes ins Freie führten. Die Verfolgung dieser Leitungen habe zu der Feststellung geführt, daß sie in einem Nachbargrundstück endeten. An dem Endpunkt habe man drei Personen an radioartigen Geräten angetroffen. Man habe sie festgenommen. Die festgenommenen hätten zugestanden, daß sie dem Reichsbanner angehörten, und daß sie die Absicht gehabt hätten, die Verhandlungen des Nationalsozialistischen Juristenbundes auf diese Weise abzuhören und zu belauschen. Ein Sprengstoffattentat könne nach Lage der Umstände nicht geplant gewesen sein.

Thüringen beschwert sich beim Reichskanzler.

wegen der Nichteinladung Dr. Frids zur Konferenz der Innenminister.

Die wegen Ausschaltung des thüringischen Innenministers Dr. Frid von der Gottlosen-Konferenz an den Reichskanzler gerichtete Beschwerde des leitenden thüringischen Staatsministers Baum ist, wie aus Weimar gemeldet wird, ein umfangreiches Schriftstück, in dem zunächst auf die Geschichte der Angelegenheit eingegangen wird. Baum stellt fest, daß er den bevollmächtigten thüringischen Minister in Berlin, Dr. Münzel, am 13. d. M. beauftragt habe, bei Herrn Dr. Wirth nach den Gründen der unterbliebenen Einladung zu fragen und daß in einer tags darauf in Gegenwart des Staatssekretärs Zweigert stattgefundenen Unterredung Herr Dr. Wirth zugegeben habe, daß die Einladung Frids aus politischen Gründen unterblieben sei. Herr Dr. Frid habe in einer in Braunschweig gehaltenen Rede von der Möglichkeit der Errichtung eines Parlaments der nationalen Opposition in Weimar gesprochen. Diese Bemerkung sei als „revolutionäre Neuherung im eminentesten Sinne des Wortes“ aufzufassen und ein Landesminister, der mit derartigen Drohungen um sich werfe, bleibe doch wohl besser von einer Beratung der Innenminister weg. Nach dem Schreiben, dem der ausführliche Bericht Dr. Münzels zugrunde liegen wird, erklärte Dr. Wirth weiter, er habe auf die Herstellung eines Modus vivendi mit Herrn Dr. Frid gehofft, statt dessen sei Frid mit seiner unverständlichen Provokation ge-

kommen und so sei eine Begegnung mit ihm auf dem Boden kollegialer Unterhaltung nicht möglich gewesen.

Staatsminister Baum betont nun nach dieser Darstellung der Vorgänge, daß er die Gründe des Herrn Dr. Wirth nicht als stichhaltig anerkennen könne. Dr. Frid habe in Braunschweig mit keinem Wort mit der Errichtung eines Parlaments der nationalen Opposition gedroht, sondern lediglich darauf hingewiesen, daß die nationale Opposition in Weimar ein Kabinettsmitglied bilden wolle. Damit aber habe er lediglich eine Mitteilung wiedergegeben, die kurz vorher durch die Berliner demokratische Presse gegangen sei. Niemand habe jedenfalls die Bemerkung als eine Drohung Frids auffassen können. Aber auch im übrigen könne den Argumenten Dr. Wirths nicht gefolgt werden, weil es sich um eine Besprechung gehandelt habe, die amtlichen Charakter trug und für eine Teilnahme an ihr der dienstliche Verkehr genüge, eine kollegial-gesellschaftliche Annäherung also gar nicht notwendig war. „Nach alledem“, fährt Baum fort, „kann ich es nur aufs tiefste bedauern, daß der Herr thüringische Innenminister bei der Einladung zu der Besprechung absichtlich übergangen wurde.“ Dieser Schritt des Reichsministers Dr. Wirth bedeutet nicht nur eine unbegründete Zurücksetzung des thüringischen Innenministers, sondern schließt auch eine Verletzung des Ansehens der gesamten thüringischen Landesregierung und eine Mißachtung der Stellung des Landes Thüringen im Kreise der deutschen Länder in sich. Zweifellos sei es auch den Interessen des Reiches abträglich, wenn ein Reichsminister einem deutschen Lande und dem Minister eines solchen seine Mißachtung offen begeige.

„Zugleich namens der Gesamtheit der Landesregierung Thüringens erhebe ich“, so heißt es abschließend, „formlich Beschwerde dagegen, daß der Reichsminister Dr. Wirth bei der Einladung zu der Besprechung vom 16. bis 18. d. M. den thüringischen Innenminister absichtlich übergangen hat und gestatte mir, Sie, hochgeehrter Herr Reichskanzler, ergeben zu ersuchen, in Ausübung der Ihnen nach Artikel 56 der Reichsverfassung zustehenden Befugnis die Richtlinien der Politik zu bestimmen und dafür sorgen zu wollen, daß der Herr Reichsminister des Innern künftig bei Wahrnehmung dienstlicher Obliegenheiten dem Lande Thüringen und dessen Minister das Maß von Achtung und Rücksicht entgegenbringt, das der Stellung Thüringens entspricht und auf das Land Anspruch hat.“

„Graf Zeppelin“ über dem Pustaland

Landung in Budapest.

Budapest, 29. März. Das am Sonnabend um 23 Uhr von Friedrichshafen unter Führung von Kapitän Lehmann nach Ungarn gefartete Luftschiff „Graf Zeppelin“ erschien am Sonntag um 8.30 Uhr über dem Flughafen von Csepel bei Budapest. Eine ungeheure Menge von Schauspielern traf lange vor dieser Zeit ein, die das schwierige Landungsmanöver des Luftschiffes beobachteten. Bei der Landung waren 250 ungarische Militärpersonen beihilflich. Um 8.35 Uhr fiel das Ankertau, das sofort von den bereitgestellten Haltemannschaften ergriffen wurde. Es wütete ein harter Nordwind, der mitunter wie ein Orkan tobte. Die Landung erfolgte trotz äußerst schwierigen Verhältnissen ganz glatt. Die Post war mit einem Fallschirm schon vorher abgeworfen worden. Wie sich Kapitän Lehmann Pressevertretern gegenüber äußerte, sei diese Landung eine der schwierigsten gewesen, die der „Graf Zeppelin“ bisher gehabt habe. Wegen des Sturmes wurde der Aufenthalt, der ursprünglich auf zwei Stunden festgesetzt war, erheblich verkürzt.

Um 20.24 Uhr erreichte es das Flugfeld Alpern bei Wien, freiste dann im Lichte der Scheinwerfer um die Stadt und fuhr in westlicher Richtung weiter.

„Graf Zeppelin“ wieder im Heimathafen.

Friedrichshafen, 30. März. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist heute früh um 6 Uhr von seinem Fluge nach Budapest zurückgekehrt und in Friedrichshafen glatt gelandet.

Aus aller Welt.

* Der Diebstahl im Reichstag aufgeklärt. — Die Verfassungsurkunde von 1848 wiedergefunden. Die der „Montag“ meldet, ist der auffahrende Diebstahl im Herbst v. J. im Reichstag, wo aus der Bibliothek die Verfassungsurkunde von 1848/49, verschiedene andere Bücher und Dokumente gestohlen worden sind, jetzt von der Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt und einer der Täter, der frühere Handlungsgehilfe Walter Wohlgenut, in seiner Wohnung in Charlottenburg verhaftet worden. Die Verfassungsurkunde ist auf dem Boden eines Hauses in der Wilhelmstraße, wo Wohlgenut einen Unterschlupf hatte, unter Wappeln in einem Koffer aufgefunden worden. Der Verhaftete hatte sich bereits mit ausländischen Sammlern in Verbindung gesetzt, um die Verfassungsurkunde zu verkaufen. Die Polizei ist zur Zeit bemüht, die Mittäter Wohlgenuts ausfindig zu machen.

* Lobende Kommunistinnen in einer Stahlhelmversammlung. Im Verlaufe der Kundgebung, die am Freitagabend der Stahlhelm-Frauenbund zur Aufführung des Preussischen Landtages im großen Saale des Kriegervereinshauses in Berlin veranstaltete, kam es, wie uns unsere Berliner Schriftleitung drohtet, zu schweren Tumulten. Als Major von Stephani sprechen sollte, brachten die in der Versammlung anwesenden kommunistischen Frauen plötzlich ein Hoch auf die Internationale aus. Einzelne Frauen gingen unter anderem mit Stühlen aufeinander los. Auch gegen den Ordnungsdienst des Stahlhelms, der stark vertreten war, weil mit Störungsversuchen während der Versammlung gerechnet wurde, setzten sich die Kommunistinnen zum Teil mit geschwungenen Stühlen und Tischen zur Wehr. Nur durch das schnelle Erscheinen der Schutzpolizei im Saal konnte ein Blutvergießen verhindert werden. Da die Kommunistinnen sich nicht aus dem Gebäude entfernen wollten, teilweise Schreikämpfe vorträfen und sich tot stellten, blieb der Polizei schließlich nichts anderes übrig, als einige der Hauptstörerinnen an Kopf und Weinen zu fassen und sie auf den Schultern nach draußen zu tragen. Auf der Straße wurden die Tumulte noch fortgesetzt.

* Schwere Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten. Eine Versammlung der Nationalsozialisten in Lüdenscheid, die von etwa 1300 Personen besucht war, wurde Freitagabend kurz nach der Eröffnung durch einen Kommisar der Landes Kriminalpolizei geschlossen. Der Saal wurde von der Polizei geräumt. Bald darauf kam es zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer blutigen Schlägerei, bei der es auf beiden Seiten insgesamt etwa 20 Verletzte gab, von denen einige dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. In der Stadt kam es dann noch überall zu Ansammlungen.

„Wir sind keine Friedensflörer“

Curtius antwortet morgen Briand.

Wien, 30. März. Die „Wiener Sonn- und Montagzeitung“ veröffentlicht ein Gespräch mit dem Reichsaußenminister Dr. Curtius über seine Auffassung der Rede Briands. Dr. Curtius kündigte an, er werde in einer Rede am Dienstag seinen Standpunkt in ausführlicher Weise darlegen und auf Briands Rede antworten. Es heißt dann weiter: Nichts hat uns ferner gelegen, als mit Heiligkeit und Ueberraschungen vorzugehen oder gar eine Brandfahne zu legen und Beunruhigung hervorzurufen.

Wir haben aus unseren Absichten absolut kein Geheimnis gemacht und sind niemals als Friedensflörer aufgetreten, sondern sind im Gegenteil bestrebt, die Friedenspolitik auch mit diesem wirtschaftlichen Mittel fortzusetzen.

Im übrigen ist es klar, daß wir die wirtschaftliche Seite des Abkommens zu erörtern haben, denn wirtschaftlich ist das Problem und nicht politisch. Von einer Beeileung der Protokolle der Friedensverträge kann keine Rede sein.

Es liegt mir nichts ferner, als die europäische Zusammenarbeit nicht mitzumachen oder gar zu fördern. Gegen diesen Vorwurf bin ich gefestigt, denn ich bin bemüht, alle Bestrebungen in dieser Richtung hin zu lenken. Ich bedauere es außerordentlich, daß Minister Briand sich geäußert hat, daß wir den Weg des Friedens verlassen, aber wir hoffen,

da es sich in kurzer Zeit herausstellen wird, daß wir in Wahrheit keine Friedensflörer sind.

„Daily Herald“ warnt Frankreich.

Nur rechtliche Prüfung des Zollabkommens.

London, 30. März. Zu dem deutsch-österreichischen Zollabkommen erklärt der Regierung nahestehende arbeiterparteiliche „Daily Herald“, daß er auch offene Worte an Frankreich richten müsse, nachdem er vorher in ähnlicher Weise zu Deutschland gesprochen habe. Die Politik Englands bestehe darin, durch geeignete und richtige Mittel die rechtliche Berechtigung der vorgeschlagenen österreichisch-deutschen Zollvereinbarung nachzuprüfen.

Sollte sie sich als gescheit herausstellen, so sei die Angelegenheit damit beendet, soweit England in Frage käme.

England werde Deutschland und Oesterreich an der Durchführung ihres Vorhabens nicht hindern, sofern sie sich herausstellen, daß sie das Recht hierzu haben. Auch eine vollständige Zusammenarbeit mit Frankreich oder irgend einem anderen Lande, das den anderen Staaten Europas kein Diktat auferlegen wolle, komme nicht in Frage. Großbritannien setze sich für die Erhaltung des öffentlichen Rechtes in Europa und für die Autorität des Völkerbundes ein. Es werde unter keinen Umständen dem Druckmittel folgen und irgend einer Gruppe von Staaten das Recht zugestehen, ihre Mittel einer anderen Gruppe aufzuzwingen.

Varieté.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.
(Nachdruck verboten.)

Zwölftes Kapitel.

Zwei Tage später trat abends in der Alhambra der Violinkünstler Andre auf, denn Adolf war es noch geblieben, den eben erst in Berlin Eingetroffenen für sich zu gewinnen und in das Programm an Stelle des „Verwandlungswunders“ einzuschreiben.

Und an dem gleichen Abend sah Gottorp am Bett seiner Patientin, die ihn hatte rufen lassen.

„Etsriede, die sich sichtlich erhobte und die Aufregungen überwinden hatte, legte ihrem Freunde eine umfassende Beichte ab.“

Sie berichtete, wie sich Stanislaus Kornay in den Kreis der Familie drängte und durch sein Äußeres und sein beschränktes Wesen das Herz des jungen, unerfahrenen Mädchens zu gewinnen wußte.

Niemand ahnte, welchen dunklen Geschäften der wohlhabende Grundstücksmakler nachging.

Und in einem Lustspiel, das der Liebhabertheaterverein herausbrachte, gab Etsriede die Rolle eines jungen Mannes, der sich später als Mädchen entpuppte.

Die Leistung in dieser Doppelrolle war so strapazierend, daß schon damals in ihr der Gedanke aufkam, ihre Begabung nach dieser Richtung hin auszunutzen.

Die Eltern jedoch wehrten sich entschieden gegen den Bühnenberuf. Dann kam die Verlobung und drängte alle diese Gedanken ganz in den Hintergrund.

Die Dinge nahmen ihren Lauf.

Eines Tages erklärte der Prädikant, vor dem Nuhn zu stehen, wenn ihm nicht geholfen werde.

Der liebe Vater gab das letzte, was ihm noch geblieben war. Barnerstimmen erhoben sich.

Stanislaus Kornay wußte die Braut zu beschwich-tigen.

Der Bruder, der als Freiwilliger im Grenzschutz diente, fiel.

Das brach dem alten Sendregl das Herz.

Die Frauen zogen nach Breslau.

Wie ein Kampf hingab sich der Landesverräter an sie. Ketten bitterster Kämpfe folgten.

Etsriede wollte es nicht glauben, daß sie in die Hand eines Menschen geriet, der sie nur als Werkzeug für seine Pläne benutzte.

Als endlich das Eingreifen des alten Simon der Tragödie ein Ende machte.

Unbeschreiblich war es, was das junge Mädchen litt. Stanislaus war verschwunden, aber Droh- und Bittelbriefe kamen. Er verschwor sich, die Braut zur Mitschuldigen zu humpeln.

Dann starb die Mutter und Etsriede blieb allein zurück.

Ihr einziger Gedanke war: Fort, untertauchen irgendwo in der Welt, den Vorhang zuziehen vor diesen furchtbaren Erlebnissen.

Mit den Papieren des Bruders ging sie nach Berlin.

Etsriede Sendregl war für sie tot, sie lebte das Dasein des gefallenen Fritz weiter.

Die Kranke unterbrach ihren Bericht.

Ihr Antlitz, etwas schmal und spitz geworden, war dem Licht der Lampe zugewandt.

Stodend fuhr sie fort: — dann — dann — geschah das Unerwartete, das Schreckliche, das Zusammenstreffen mit dem Manne, der mein Unglück wurde!“

Niederhast glänzten die Augen.

„Wo — ist er jetzt? Wie ein Schreckgespenst wird er ewig durch mein Leben gehen!“

Veräbigend sagte der Professor: „Sorgen Sie sich nicht. Stanislaus Kornay hat alle Ursache, im Verborgenen zu bleiben. Vorläufig sind Sie hier unter meinem Schutz. Das Weitere findet sich. Ich werde mich alsbald mit Herrn Simon in Breslau in Verbindung setzen.“

Er neigte sich zu dem jungen Mädchen: „Wie denken Sie nun über das, was unmittelbar hinter Ihnen liegt, über Ihr Leben an der Alhambra — über die Erfahrungen, die Sie sammelten?“

Sie schüttelte leicht das Haupt.

„Ich — will — nichts mehr davon — wissen! Ich tat den Sprung in dunkles, unbekanntes Land. Es wäre besser gewesen, ich hätte ihn nie getan.“

Gottorp nahm ihre Hand und drückte sie.

„Grämen Sie sich darum nicht. Der große Lehrmeister, Leben genannt, nimmt uns alle in seine Schule, Sie wie mich. Wir lernen nie aus. Unsere Pflicht aber ist es, aus den Erfahrungen Nutzen zu ziehen.“

Und er ging, um die Hindernisse, die seinem Schütling unüberwindlich zu sein schienen, aus dem Wege zu räumen.

Es war Mitte Dezember geworden.

Dieses Mal hatte der launische Monat seinen Einzug mit Eis und Schnee gehalten und die Tannen im Garten des Sanatoriums waren mit Puderzucker bestreut.

Etwas abseits, mit der Front nach dem Grunewald, lag der Fachwerkbau, den Gottorp zum Asyl für die kranken Kinder Unbemittelter bestimmte.

Mehr als zwanzig kleine Mädchen und Jungen träumten hier, der Armut und dem Elend entrückt, ihrer Genesung entgegen.

Sie hatten es schon immer gut gehabt, und wenn der Onkel Professor inspizierte, empfand niemand Furcht.

Zeit einigen Wochen aber leuchtete das Leben besonder hell in diesem Jugendparadies.

Es war nicht die Vorfreude auf Weihnachten, nein, seit die Schwester Etsriede hierher versetzt wurde, ging jeden Morgen die Sonne klarer denn je auf und in die Träume der Nacht senkte sich die Erinnerung an Reigen und Lieder, an schöne Märchenzählungen und das freundliche Gebaren jungmütterlicher Liebe.

Ja — Schwester Etsriede!

Von drüben, aus dem großen, vornehmen Hause, das für die reichen Patienten bestimmt war, kam sie.

Aus dem Palast mit dem Sanssouciportal, wo ein schöner Wintergarten war, in dem auch im Dezember die Blumen blühten.

Nach trug sie den Arm in der Binde, als sie eines Tages in den Kreis der Kleinen trat, ein frohes Lächeln um den jungen Mund, ein Glänzen eigener Art in den hellen Augen.

Es war immer schön hier gewesen, aber — nun?

Und heute nachmittag verneigte man sich in dem kleinen Chloal, wo das Klavier stand, um Lieder einzuzüben. Lieder für das Fest, die die Schwester mit ihrer klaren Stimme intonierte, Lieder, wie sie kein Volk der Welt so schön und innig besitzt wie das deutsche.

(Fortsetzung folgt.)

Aus den Nachbargebieten

Gattenmord und Selbstmord

Schlehdorf. In Oberperschdorf durchschliff der arbeitslose Bergmann Otto Schmidt auf dem Hausboden seiner Frau die Kehle, ließ dann zur Gipfelfeder Höhe und erhängte sich. Die Gründe zur Tat sind nicht bekannt.

Zwanzig Verletzte bei einer politischen Schlägerei

Mühlberg. In einer nationalsozialistischen Versammlung kam es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Nach einer sehr unruhig verlaufenen Rede des Reichstagsabgeordneten Teibel entstand eine Schlägerei zwischen beiden Gruppen. In der Hauptsache wurde mit Stuhlbeinen und Biergläsern gekämpft. Die SA-Mitglieder räumten schließlich den Saal. Zwanzig Verletzte, die zum größten Teil leichte Fleischwunden im Gesicht und am Kopf davongetragen hatten, wurden gezählt. Die Landjäger konnten die Kommunisten am erneuten Eindringen in den Saal verhindern, doch zogen sich die Unruhen noch lange Zeit hin. Die SA-Mitglieder wurden von der Polizei nach Wasser durchsucht, doch hatte keiner von ihnen eine Schuss- oder Stichwaffe bei sich.

Hof. Im Streit erstickt. Zwischen dem 26 Jahre alten Maurer Max Höpfer und seinem 21jährigen Kollegen Steinhäuser kam es in der Gastwirtschaft Weidner in Neu-Gattendorf zu einem Streit, der auf der Straße in Tätlichkeiten ausartete. Dabei stach Steinhäuser den Höpfer mit einem Taschenmesser so tief in die Brust, daß er tot zusammenbrach.

Sport vom Sonntag

Mitteldeutscher Fußball

Die mitteldeutsche Fußball-Meisterschaft führte in Dresden den Dresdener Sportklub und Preußen-Langenluga zusammen. Die Einheimischen siegten überlegen 6:0 (3:0) und holten sich damit zum dritten Mal hintereinander den Titel.

In der Vorrundenschlacht blieben am Sonntag die Leipziger Vereine Sportfreunde und Spielvereinigung Leipzig siegreich, die sich am 12. April im Endspiel gegenüberstehen werden. Leipzig wird also den dritten mitteldeutschen Vertreter stellen. In dem Spiele der Vorrundenschlacht siegten die Leipziger Sportfreunde erst in der Verlängerung über den VfL Bitterfeld mit 3:2. Im zweiten Spiel enttäuschte der Sportklub Erfurt die auf seinem Platz versammelten 4000 Zuschauer, da er von der Spielvereinigung Leipzig glatter, als es das Ergebnis von 4:3 besagt, geschlagen wurde. Schon bis zur Pause waren die Leipziger mit zwei Toren in Front gegangen.

Meisterschafts-Endspiel: Dresdner SC-Preußen Langenluga 6:0 (3:0).
 Total-Vorrundenschlacht: Sportfreunde Leipzig-VfL Bitterfeld 3:2 nach Verlängerung; SC Erfurt-Spielvereinigung Leipzig 3:4 (0:2).

Für den Schulanfang

empfehle ein reiches Lager in Schulgangskarten, Zuckerrüben, Buntpfiste in Del u. mit Holz, Farbkästen mit 7-30 Farben, Bleistifte, Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, Frühfrühstücker, Radlergummi, Bleistiftspitzer, Pinsel, Lineale, Farben, Schreib- und Zeichenbrett in allen vorgezeichneten Binnaturen.

Zeichenblocks, Federn, Reispflege u. v. a. mehr. Auf Bestellung wird schnellstens jedes gedruckte Schulbuch geliefert.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Die ganze Familie bleibt gesund wenn sie reines, frisches Blut hat, denn nur dieses hat die Kraft, eindringende Krankheitskeime selbst zu überwinden. Sorgen Sie deshalb dafür, daß Ihre Familie mindestens einmal im Jahre eine Blutreinigungsfur mit

„Klepperbein's Wacholdersaft“
 Marke „Kluger Vogel“
 macht. Das ist der beste Schutz gegen Grippe, Erkältungen und andere Infektionskrankheiten, sowie gegen Krankheiten des Stoffwechsels, wie Gicht, Rheuma, Jochias, Darmträgheit usw. Wacholdersaft ist seit altersher eine Spezialität der Fa. Klepperbein und ist zu haben in Dosen zu Mk. 1,35, 2,25, 3,60

in der Adler-Drogerie Gottfr. Wehner.
 Verkaufsstelle der Fa. C. S. Klepperbein-Dresden.
 Cassia-Blutreinigungstee fördert und reguliert auch den Stuhlgang. Paket 0,75 und 1,25.
 Gegen Spulwürmer Klepperbein's Spulwurmtee Pak. 0,75 u. Wurmchokolade Tafel 0,50.

Für den Geschäftsbedarf

Briefordner, Schnellhefter, Löscher Briefwaagen, Locher, Schreibzeuge Geschäftsbücher in Folio u. Quart Kassebücher, Registerbücher, Briefklammern, Bitronadeln, Siegellack.

Buchhandlung Herm. Rühle.

Gesellschaftsspiele: TuB Leipzig-Sportfreunde Marktstadt 2:5; Sportfreunde Marktstadt-Raumburg 0:5; 5:3; Polizei Chemnitz Hungaria Budapest 3:0 (1:0); Chemnitz VfL-Bagern Hof 2:5; Breußen-National Chemnitz 1:6; Bggl. VfL TuB Wauen - VfB Bauen-Merkur Delitzsch -; GutsMuths-Ring Greifing Dresden 2:2; Spielog. Dresden-Brandenburg Dresden 1:1; VfR 97 Dresden-Radebeuler BC 1:4; Fortuna Magdeburg-VfB Leipzig 3:3; Germania Halberstadt-Eintracht Leipzig -; Bismarck Weimar-VfB Saalfeld 0:5; Nischhofen Weimar-Borussia Hohenau 3:3; VfB Jena - VfB Apolda 2:5; SC Apolda - Spielog. Gera 2:2; Fortuna Leipzig-Thüringen Weida 2:2.

Rundfunkprogramm für Mittwoch, den 1. April

Leipzig-Dresden
 12,00 Schallplattenkonzert; 14,00 Singsprünge als Gesellschaftsspiele; 14,30 Jugendfunk. „Kam auf dem Hüherhof“; „Die Traumfahrt in den Osterwald“; 15,40 Wirtschaftsnachrichten; 16,00 Josef Friedrichs Verlesung liest aus eigenen Werken; 16,30 In den Frühling; 18,00 Alle Bildung ist Selbstbildung; 18,30 Italienisch; 19,00 Die Bilanzen der deutschen Großbanken; 19,30 Jüngste deutsche Frauenbildung; 20,00 Letzte Musik; 20,40 Das neue Frankhaus; 21,10 Sinfoniekonzert; 22,15 Nachrichtenbericht; anschließend Unterhaltungskonzert.

Rundfunkprogramm für Donnerstag, den 2. April

Leipzig-Dresden
 12,00 Schallplattenkonzert; 14,00 Arbeitslosigkeit und Weltwirtschaft; 14,30 Geschichten und Liederhunde für die Jugend; 15,00 Hörbericht aus einem Bohnfabrikant; 16,00 Grenzlandfahrten deutscher Jugend; 16,30 Nachmittagskonzert; 18,00 Das Schicksal unserer Haare; 18,15 Steuerkundfunk; 18,30 Spanisch; 19,00 Arbeiterwanderungen; 19,30 Musik für Harfe; 20,00 Die Frau als Komponistin, ein Schauspiel von Carl Hauptmann; 21,10 Die Frau als Komponistin; 22,10 Nachrichtenbericht; 22,30 Dritter Akt „Parsifal“ von Richard Wagner.

Dresdner Produktendörfer vom 30. März. Weizen inl. 76 Iq 294-299; Roggen inl. 72 Iq 189-194; Sommergerste sächsisch 233-250; Wintergerste 185-195; Futtergerste 205-220; Hafer inl. bereinigt 173-178; Hafer unbereinigt 179-190; Mais La Plata 275-280; Mais einqueintin 31-32; Weizen zur Saat 26-27; Lupinen blau zur Saat 20-22; Lupinen gelbe zur Saat 31-33; Weizen 31-32; Erbsen kleine gelbe 30,5-32; Rottklee 149-153; Trachtenmehl 8-8,20; Kartoffelflocken 16,5-16,75; Futtermehl 13-14; Weizenkleie 12,2-12,7; Roggenkleie 12,7-13,3; Kaffeezusatzmehl 52,25-54,25; Bäckermehlmehl 46,25-48,25; Weizenmehl 18-19; Anlandweizenmehl 70 Prozent 48,5-50,5; Roggenmehl 60 Prozent 30,25-31,25; Roggenmehl 70 Prozent 30-31; Roggenmehlmehl 17,5-19,5.

Dresdner Schlachtmarkt vom 30. März. Kuttelvieh: Ochsen 124, Bullen 350, Kühe 292, Färsen 46, Ferkel 14, Kälber 1722 Schafe 040, Schweine 3345, zusammen 6739 Tiere. Preise: Ochsen 1 44-49, do 2 38-42, do 3 35-38, do 4 30-32; Bullen 1 44-47, do 2 39-43, do 3 35-37; Kühe 1 38-41, do 2 32-37, do 3 26-29, do 4 20-24; Färsen 1 44-47, do 2 37-42; Kälber 1 -, do 2 54-64, do 3 57-62, do 4 50-56, do 5 40-47; Schafe 1 -, do 2 50-54, do 3 40-48; Schweine 1 50, do 2 49 bis 50, do 3 48-49, do 4 40-47, do 5 43-45, do 7 43-46; Ueberhand: Ochsen 15, Bullen 12, Kälber 27, Schweine 220, Geflügelgang: Rinder lamplam, Kälber und Schafe schlecht, Schweine mittel.

Zurückgekehrt vom Grabe meiner lieben teuren Gattin unserer unvergesslichen Mutter, Schwieger- und Grossmutter

Frau Anna Ida Röthig geb. Göpfert

drängt es uns, allen für die aufrichtige Teilnahme durch Wort, Schrift, herrlichen Blumenschmuck und zahlreiches Geleit

unseren herzlichsten Dank auszusprechen.

Besonderen Dank der Freiw. Feuerwehr Süd für das Tragen zur letzten Ruhestätte. Dir aber liebe Entschlafene rufen wir ein „Habe Dank“ und „Ruhe sanft“ in Dein frühes Grab nach.

Ottendorf-Okrilla-Süd, 31. März 1931.
 Die Hinterbliebenen.

Als Ostergeschenk empfiehlt

vorgezeichnete Damen- und Kinderkleider in Trikotin, Panama, Nips und Kessel, Spielanzüge, Schürzen in weiß und farbig, Handtaschen zum Stecken u. Häkelseide, Taschentücher zum Anhäkeln.

Handarbeitsgeschäft W. Rühle.

Tages- und Abendstunden im Anfertigen eigener Garderobe erteilt ab 15. April laufend Schneidemeisterin Minna Völkel Bahnhofsstraße.

Oster-Karten und Schulgang-Karten empfiehlt in reicher Auswahl Buchhandlung Hermann Rühle.

Herzlichen Dank

allen Verwandten, Bekannten u. Freunden für die schönen Geschenke und Glückwünsche zur Konfirmation unseres Sohnes Erhard.

Max Urban u. Frau.
 Palmarum 1931.

Für die zahlreichen Glückwünsche und Geschenke zur Konfirmation unseres Sohnes Ernst sagen wir allen unseren

Herzlichsten Dank.
 Familie Otto Gneuß.
 Palmarum 1931.

Kolonial- u. Grünwaren

zu billigsten Tagespreisen
 H. Bratbühner
 Salat - Gurken
 fürs Osterfest empfiehlt
 Kurt Arras, Ottendorf-Okrilla
 Königsbrückerstraße 19.
 - Täglich frischen Schellfisch. -

Schenkt bei jeder Gelegenheit ein gutes Buch

Saatkartoffeln
 Die Königin der Frühkartoffeln
 Original Paulsen's Jull Kriebel.
 Für Massenanzucht und Winterbedarf Original P.S.G. Erdgold Nantl

Ia. Bohnerwachs in Dosen u. ausgewogen Mopöl Eierfarben empfiehlt Adler-Drogerie G. Wehner. diverse Weine ff. Bohnenkaffee.

Ihr Kind ist besonders in der rauhen Jahreszeit tödlichen Erkältungskrankheiten ausgesetzt, wenn Sie ihm nicht täglich einige der Kaiser's Brust-Caramellen mit auf den Weg geben. Verwenden auch Sie Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tönen

Bienenhonig Garant. reines Eigenes Ernte in Schraub- und Scheib- u. Honig empfiehlt Oskar Bormann Bädermeister.

Zu haben bei: Hirsch-Apothek M. Ebert, Kreuz-Drogerie Frits Jackel, Adler-Drogerie Gottfr. Wehner, Max Herrich, in Lomnitz Herrm. Schlotter, Richard Grossmann und wo Plakate sichtbar.

Ostergras Pappeier Watteküchen Osterkarten Buchhandlung H. Rühle.

Reißverschlüsse in verschiedenen Größen erhältlich im Handarbeitsgeschäft W. Rühle.